

**Predigt am 31.05.2026, Trinitatis**  
**Predigttext: 4. Buch Mose 6,22-27**  
**Evangelische Auferstehungskirche Mainz**  
**Pfarrerin Jane Sautter**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen.*

Ich glaube, meine erste Taufe werde ich nie vergessen: Bei einem Tauffest habe ich Emily getauft, draußen an einem sonnigen Sommertag. Emily ist da 9 Jahre alt und freut sich schon sehr auf ihre Taufe. Sie beugt sich über die Taufschale, und ich sage zu ihr „Emily, ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ – dabei gieße ich ihr mit meiner Hand drei Mal Wasser über die Stirn. Ich lege Emily die Hand auf den Kopf und spreche ihr Gottes Segen zu, wie bei jeder Taufe. Zu spät bemerke ich, dass ich wohl arg viel Wasser in der Hand genommen habe. Denn jetzt rinnt das Wasser Emily förmlich übers ganze Gesicht. Ich frage mich schon, ob sie ein Tuch braucht, um sich abzutrocknen. Aber... sie hält einfach ihr Gesicht in die Sonne – und strahlt! Frisch getauft steht sie da und genießt diesen Moment - Wasser im Gesicht inklusive.

Gerade haben wir Tauferinnerung gefeiert. Taufe ist ein großes Geschenk, finde ich, mit vielen verschiedenen Facetten – so wie ein wunderschön geschliffener Diamant. Das wollen wir heute genauer unter die Lupe nehmen. Eine Facette der Taufe ist: Der Täufling empfängt Gottes Segen. Segen - was bedeutet das? Das wollen wir uns heute mal genauer anschauen.

Einmal sitze ich mit den KiTa-Kindern in der Kirche im Kreis. Ich erzähle davon, dass Jesus Kinder segnet. Segen, sage ich, habt ihr davon schon mal gehört? Simon lacht mich an und sagt „Holz sägen!“ Das Missverständnis klären wir dann gleich auf. Segen ist nicht gleich sägen! Aber... was ist Segen denn dann überhaupt? Je mehr ich über Segen nachdenke, desto mehr merke ich: Segen ist ... ein bisschen geheimnisvoll.

Jesus segnet Kinder – und schon als jüdisches Kind hat er selbst sicher Segen zugesprochen bekommen. Was Segen ist, das haben wir als Christinnen und Christen von unseren jüdischen Geschwistern gelernt. Der bekannteste Segen kommt aus dem Alten Testament, aus der hebräischen Bibel. Er wurde wohl schon im Tempel in Jerusalem gesprochen, und zwar von den Nachfahren von Aaron, dem Bruder des Mose. Deswegen wird dieser Segen manchmal auch der

Aaronitische Segen genannt. Dieser besondere Segen wird auch heute noch im Judentum bei vielen Gelegenheiten gesprochen. Zum Beispiel segnen Eltern mit diesem besonderen Segen ihre Kinder am Beginn des Schabbats, also am Freitag Abend. Und Martin Luther hat diesen Segen empfohlen als Schlusseggen für den Gottesdienst, deshalb erklingt er auch heute noch in vielen Kirchen in Deutschland jeden Sonntag Morgen. Aufgeschrieben steht der Aaronitische Segen im 4. Buch Mose im 6. Kapitel - wir hören den Predigttext für heute:

Der HERR sprach zu Mose:

»Sag Aaron und seinen Nachkommen, dass sie die Israeliten mit diesen Worten segnen sollen:

›Der HERR segne dich  
und beschütze dich.

Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten  
und sei dir gnädig.

Der HERR wende dir sein Angesicht zu  
und schenke dir Frieden!«

So sollen sie meinen Namen  
unter den Israeliten weitergeben.  
Und ich – ich werde sie segnen!«

Segen ist geheimnisvoll – und beliebt! Bei Umfragen dazu, was Menschen im Gottesdienst wichtig ist, sagen viele: Der Segen am Schluss! Der darf nicht fehlen. Man muss mit Kirche nicht viel am Hut haben und kann doch Segen empfangen wollen: Sogenannte „Pop-Up Segensaktionen“ der Kirche in Fußgängerzonen ziehen viele Leute an – Menschen, die sich für ihr Leben Segen von Gott wünschen. Ja, ich glaube, es gibt eine echte Sehnsucht nach Segen. Und zwar weil Menschen spüren, dass wir das Entscheidende im Leben nicht selbst im Griff haben. Segen können wir uns nicht selbst geben. Wir Menschen können Segen empfangen und wir können ihn auch weitergeben – letztlich kommt der Segen von Gott. In der Lesung, die wir gerade gehört habe, da sagt Gott ja: „So sollen sie meinen Namen unter den Israeliten weitergeben. Und ich – ich werde sie segnen!“

Inger Hermann hat als Reli-Lehrerin an Förderschulen einige Erfahrung mit Schülern und Schülerinnen, die verhaltensauffällig sind, oder sogar gewaltbereit. Im Religionsunterricht gibt es bei Frau Hermann am Ende der Stunde ein Segensritual für die Schülerinnen und Schüler. Als es einmal laut ist am Ende einer Stunde, da ruft ein Schüler plötzlich: „Halt's Maul, jetzt kommt der Segen!“<sup>1</sup> Offensichtlich will dieser Schüler den Segen auf

<sup>1</sup> Inger Hermann, Halt's Maul, jetzt kommt der Segen. Kinder auf der Schattenseite des Lebens fragen nach Gott, 2011.

keinen Fall verpassen.... Denn er hat erlebt: Segen tut gut. Weil wir da spüren: Egal wie dunkel es ist - in mir oder da draußen in der Welt, ganz egal: Gott wendet sich mir zu und strahlt mich an. Gott schaut mich freundlich an. Gott freut sich über mich! Segen kommt ohne Wenn und Aber.

Das spürt auch Rachel Naomi Remen schon als kleines Mädchen. Sie wird als Jüdin in New York geboren und schreibt später ein Buch mit dem Titel „Der Segen meines Großvaters“. Da erzählt sie über ein besonderes Ritual, freitags, bei ihrem Großvater:

*„Jeden Freitag Nachmittag habe ich meinen Großvater besucht. Dann war in der Küche seines Hauses der Tisch zum Teetrinken bereits gedeckt. Wenn wir unseren Tee getrunken hatten, hat mein Großvater stets zwei Kerzen auf den Tisch gestellt und sie angezündet. Dann hat er auf Hebräisch einige Worte mit Gott gewechselt. Ich saß da und wartete geduldig, denn ich wusste, jetzt würde gleich der beste Teil der Woche kommen. Wenn Großvater damit fertig war, mit Gott zu sprechen, dann wandte er sich mir zu und sagte: „Komm her, geliebte kleine Seele“. Ich baute mich dann vor ihm auf und er legte mir sanft die Hände auf den Scheitel. Dann begann er stets, Gott dafür zu danken, dass es mich gab und dass Er ihn zum Großvater gemacht hatte. Er sprach dann immer irgendwelche Dinge an, mit denen ich mich im Verlauf der Woche herumgeschlagen hatte und erzählte Gott etwas Echtes über mich. Wenn ich während der Woche etwas angestellt hatte, dann lobte er meine Ehrlichkeit darüber, die Wahrheit gesagt zu haben. Wenn mir etwas misslungen war, dann brachte er seine Anerkennung dafür zum Ausdruck, wie sehr ich mich bemüht hatte. Wenn ich auch nur kurze Zeit ohne das Licht meiner Nachttischlampe geschlafen hatte, dann pries er meine Tapferkeit, im Dunkeln zu schlafen. Und dann gab er mir seinen Segen.*

*Diese kurzen Momente waren in meiner ganzen Woche die einzige Zeit, in der ich mich völlig sicher und in Frieden fühlte. Für meinen Großvater war mein Dasein allein schon genug. Und wenn ich bei ihm war wusste ich mit absoluter Sicherheit, dass er Recht hatte.<sup>2</sup>*

Soweit die Geschichte. Segen kommt ohne Wenn und Aber. Das spürt Rachel wenn ihr Großvater sie segnet. Segen heißt: Gott ist bei dir und für dich. Gott schaut liebevoll auf deinen hektischen Tag, auf die übervolle Woche, auf alles, was du nicht geschafft hast – und auf das was gut gelaufen ist. Gott lächelt dich an, da ist ein Strahlen...

Ja, Segen bedeutet im Kern: Gott ist bei dir und für dich. Das erzähle ich den Kindern der 3. Klasse im Reli-Unterricht. Und weil ich möchte, dass sie

spüren, wie kostbar Segen ist, überlege ich mir etwas Besonderes: Während ich sie segne, lasse ich große bunte und goldene Konfettis auf sie rieseln. Und die Schüler – strahlen! Dann passiert etwas, damit habe ich nicht gerechnet: Die Reli-Kinder knien sich spontan hin und sammeln das Konfetti mit ihren Händen vom Boden auf. Sorgsam und vorsichtig trägt jede:r von ihnen eine Handvoll Konfetti zum eigenen Tisch und steckt es in das eigene Mäppchen. Da habe ich nochmal gemerkt: Segen ist so kostbar, wir wollen ihn gern für uns bewahren.

Und doch: Segen können wir nicht festhalten. Segen fließt weiter, er ist zum weiterschenken gedacht. Schon zu Abraham sagt Gott ja: Ich will dich segnen – und du sollst ein Segen sein. Auch als Getaufte gilt für uns: Du bekommst Segen geschenkt – mehr als genug für dich! Schenk' ihn weiter..!

Nachher, am Schluss des Gottesdienstes, spreche ich allen hier den Aaronitischen Segen zu. Und dann, während der kommenden Woche, wie wäre es, mal auszuprobieren, Segen an andere bewusst weiter zu schenken – und anderen für Segen zu danken?

- Zum Beispiel, wenn du dein Kind ins Bett bringst: Einfach die Hand auf ihren oder seinen Kopf legen und sagen: Gott segne dich und behüte dich.
- Oder vielleicht magst du einem Freund oder deiner Schwester zusprechen: Gottes Segen für dich! Eine Frau hier in der Gemeinde hat vor einiger Zeit nach dem Gottesdienst mir sanft die Hand auf den Arm gelegt, mich freundlich angelächelt und einfach gesagt: „Segen für dich, Jane!“ Das hat mich sehr berührt.
- Vielleicht wird es dir auch gerade bewusst, dass es da jemanden gibt, der ein echter Segen für dich ist. Wie gut tut es, das einfach mal auszusprechen: „Weißt du eigentlich, was für ein Segen du in meinem Leben bist?“

Ich komme zum Schluss: Als Getaufte sind wir gesegnet, von Gott. Segen heißt: Gott ist bei dir und für dich – ohne Wenn und Aber. Im Segen wendet Gott sich uns voll Liebe zu. Da strahlt jemand über uns - es ist, als ob Gott uns anlächelt, egal wie es gerade in uns oder in dieser Welt aussieht. Und dann dürfen und sollen wir diesen Segen weiterschenken...

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

<sup>2</sup> Aus „Der Andere Advent 2013“. Ungekürztes Original: Kapitel „Blessing“ in: Rachel Naomi Remen, My

Grandfather's Blessings. Stories of Strength, Refuge, and Belonging, 2000.